

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1806

Der ordinaire Colibri

[urn:nbn:de:bsz:31-263079](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263079)

dessen ungeachtet einen herrlichen Goldglanz. Oberhalb auf dem Rücken schimmert eine schöne Goldfarbe auf grauem Grunde. Der Rand jeder Feder ist grau gesäumt. Die Flügel sind dunkelviolett; der Unterleib ist weißlich grau.

Der ordinaire Colibri.

(*Troch. colubris.*)

Der ordinaire, oder gemeine Colibri ist etwas über 3 Zoll lang, vom Schnabel bis zur Schwanzspitze gerechnet; der Schnabel mißt allein $\frac{3}{4}$ Zoll. Der Kopf, der obere Theil des Halses, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind glänzend goldgrün. Beim Männchen ist die Kehle scharlachroth, welches gegen das Licht gehalten, tief braunschwarz schillert; beim Weibchen ist die Kehle weiß. Brust und Bauch sind bei beiden Geschlechtern weiß; die Seiten grün; die Schwanzfedern grün und purpurfarben.

Dies Vögelchen lebt in den wärmern Theilen von Nordamerika, und nährt sich ebenfalls vom Honigsaft der Blumen, insonderheit derer, die eine tiefe Röhre haben, z. B. der scharlachrothen Monarden. Wenn man diese Blumen und andre ähnliche vor den Fenstern hat, so sieht man die niedlichen Vögelchen oft darauf. Finden sie, daß schon ein Casmerad den Honigsaft ausgefogen hat; so zerrupfen sie vor Verdruß die leeren Blumen. Oft jagen sie sich auch einander; dabei pflegt es denn zu geschehen, daß bisweilen einer durch das offene Fenster ins Zimmer fliehet; er schnurret darin, wie bei uns die Schweißfliegen, einigemal umher, und sucht dann den Ausgang wieder. In der Freiheit flattern sie von Blume zu Blume, und so schnell, daß man nicht im Stande ist, die Bewegung der Flügel zu sehen. Sie lassen den Menschen ziemlich nahe kommen, auf einmal aber verschwinden sie gleichsam, wie ein Blitz aus dem Gesichte. Wenn jemand einen Baum besteigt, auf welchem sie ihr Nest haben, so fliegen sie ihm nach dem Gesichte, schlagen ihn mit den Flügeln in die Augen, und wiederholen dies öfters, aber allemal mit der größten Geschwindigkeit. Auch ihn brauchen die amerikanischen Frauenzimmer statt Ohrgehänge. Mit den ausgerupften Federn setzen die Wilden Gemälde zusammen.

Der Fliegenvogel.

(*Troch. minimus.*)

Dies ist der kleinste unter allen bekannten Vögeln. Von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende beträgt seine Länge kaum 15 Linien. Ueberhaupt reicht seine Größe kaum an die Größe einer Hummel. Das ganze Gewicht seines Körpers beträgt etwan 30 bis 40 Gran.